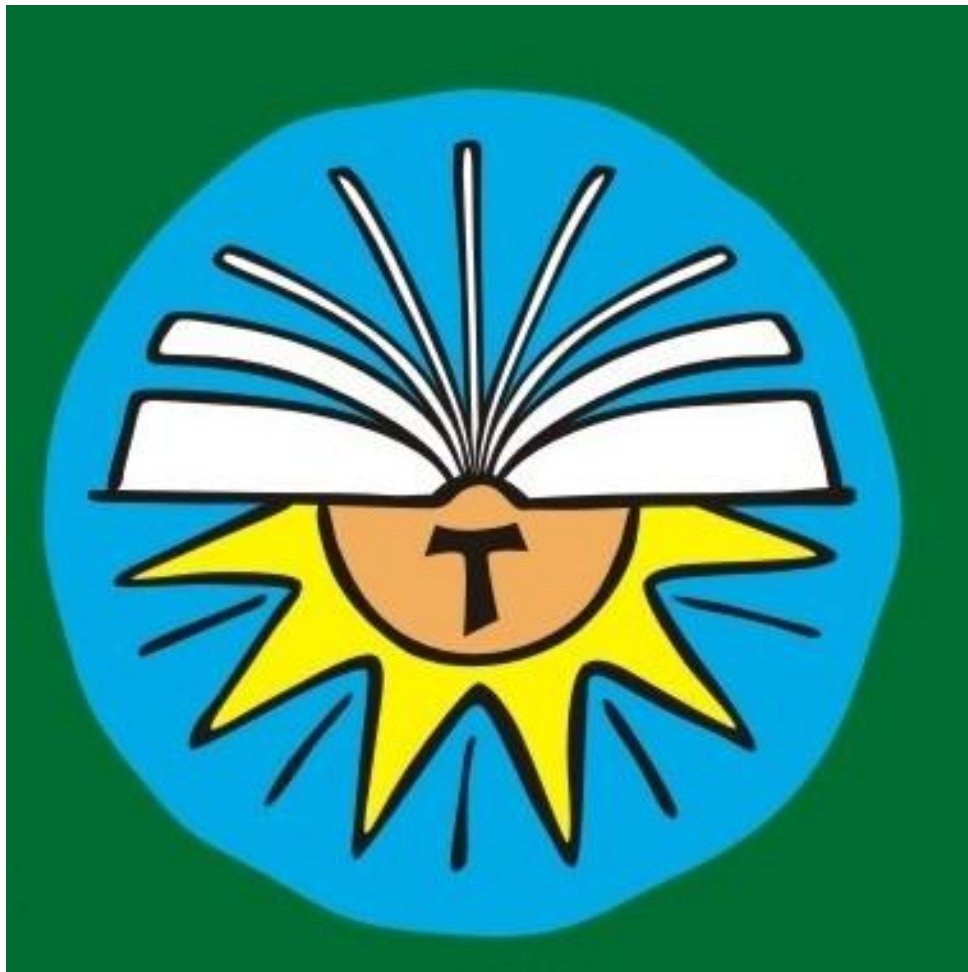


Bildungskurs OFS Deutschland

Thema 13 Evangelisierung



Einführung

„Wir wollen Jesus sehen" (Joh 12,21). Auch in unserer Zeit gibt es diesen Wunsch. Oft aber ist der Zugang zum Erlöser verschüttet. Die Kirche hat die Aufgabe, auch in den Herzen der modernen Menschen die Sehnsucht nach Jesus zu wecken. Wie kann das geschehen?

Im Mittelalter waren die bildlichen Darstellungen ein Weg, Christus den Menschen nahe zu bringen („*biblia pauperum*"). Heute genügt es nicht mehr, Künstler zu beauftragen. Es braucht Menschen, in deren Leben Christus aufleuchtet. Nur diese „Bibel" füllt die Glaubwürdigkeitslücke, die sich zwischen der Botschaft des Evangeliums und der heutigen Kultur aufgetan hat. In allen Zeiten der Kirchengeschichte, besonders in Phasen des Umbruchs, gab es leuchtende Gestalten, in deren Leben die Menschen ihrer Zeit erkennen konnten, was der Glaube an Jesus Christus bedeuten könnte. So entstanden Wellen christlicher Erneuerung und Erweckung, die unzählige Menschen inspirierten. Das bekannteste Beispiel ist Franz von Assisi mit der Armutsbewegung. Nachfolge und Heiligkeit überzeugen und wecken Sehnsucht - auch heute.

Als Moses von der Begegnung mit Jahwe zurückkam, leuchtete sein Gesicht. Das ist ein Bild: Christen haben dann Ausstrahlung, wenn sie das Licht, das von Christus kommt, in sich aufgenommen haben. ... (Es gilt), das Bild Christi besonders in der Heiligen Schrift zu suchen. Nur wer in dieses Buch oft und oft hineinschaut und Licht tankt, bekommt mehr und mehr die Ausstrahlung Christi. ...

Das Evangelium durch ihr Leben bezeugen. Diese Aufgabe haben alle Christinnen und Christen. ... Dabei muss niemand fürchten, sein Gesicht zu verlieren. In seinem/ihrer Leben leuchtet Christus auf und scheint in einer Originalität durch ihn/ sie hindurch, die gerade so zur Begegnung mit dem „Original" Christus hinführt.

Texte der Hl. Schrift

Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.
(Apg 1,8)

Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist? Darum heißt es in der Schrift: Wie sind die Freudenboten willkommen, die Gutes verkündigen! (Röm 10,13-15)

Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. (1 Joh 1,4)

Haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen. (1 Petr 3,15-16a)

Texte aus franziskanischen Quellen

Der Herr sagt: „Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie Schlangen und einfältig wie Tauben“. Daher soll jeder Bruder, der auf göttliche Eingebung hin unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen will, mit der Erlaubnis seines Ministers und Dieners gehen. Der Minister aber soll ihnen ohne Widerspruch die Erlaubnis geben, wenn er sieht, dass sie zur Mission tauglich sind; denn er wird dem Herrn Rechenschaft able-

gen müssen, wenn er hierin oder in anderen Dingen unüberlegt vorgegangen ist.

Die Brüder, die dann hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wandeln. Eine Art besteht darin, dass sie weder zanken noch streiten, sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind. Die andere Art ist die, dass sie, wenn sie sehen, dass es dem Herrn gefällt, das Wort Gottes verkünden, damit jene an den allmächtigen Gott glauben, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, den Schöpfer aller Dinge, an den Sohn, den Erlöser und Retter und sich taufen lassen und Christen werden; denn wer nicht wiedergeboren wird aus Wasser und Heiligen Geist, kann nicht in das Reich Gottes eingehen. (NbR 16)

Jene sind vom Geist des göttlichen Buchstabens zum Leben erweckt, die jeden Buchstaben, den sie wissen und zu wissen trachten, nicht dem eigenen Ich zuschreiben, sondern durch Wort und Beispiel Gott, dem höchsten Herrn, zurückerstatten, dem jegliches Gute gehört. (Erm 7,4)

„Geht“, so sprach der gütige Vater zu seinen Söhnen, „verkündet den Menschen den Frieden und predigt Buße zur Vergebung der Sünden! Seid geduldig in Bedrängnis, im Gebet wachsam, bei der Arbeit fleißig, im Reden bescheiden, in euren Sitten ernst, für Wohltaten seid dankbar; denn zum Lohn für all dies wird euch das ewige Reich bereitet.“ (LM III.7,4-5)

Texte aus den Grundlagen des OFS

a) Regel

Regel und Leben der Brüder und Schwestern im OFS ist dieses: Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten nach dem Beispiel des hl. Franziskus von Assisi, der Christus zur geistlichen Mitte seines Lebens vor Gott und den Menschen mach-

te. (...)

Die Brüder und Schwestern des OFS lesen immer wieder im Evangelium. Sie suchen auf den Anspruch der Frohen Botschaft in ihrem Leben Antwort zu geben und es an ihm auszurichten. (4)

Mit Christus in der Taufe begraben und auferweckt, sind sie lebendige Glieder der Kirche. Durch das Versprechen werden sie mit ihm noch inniger verbunden und so zu Kündern und Werkzeugen seiner Sendung unter den Menschen, indem sie durch ihr Leben und ihr Wort Christus verkünden. (6)

b) Konstitutionen

Die Mitglieder verpflichten sich durch das Versprechen, das Evangelium in franziskanischer Spiritualität mitten in der Welt zu leben. (8,1)

Die Spiritualität der Mitglieder ist ein Lebensentwurf, der ganz an der Person Christi und seiner Nachfolge ausgerichtet ist und nicht in erster Linie ein detailliertes Programm, das in die Praxis umzusetzen ist.

Jedes Mitglied des OFS, das versprochen hat, dem Beispiel und den Weisungen Christi zu folgen, muss persönlich und ständig die Hl. Schrift, besonders das Evangelium, studieren. Die Gemeinschaft und ihre Verantwortlichen fördern die Liebe zur Frohen Botschaft und helfen den Schwestern und Brüdern, die Bibel so kennen- und verstehen zu lernen, wie sie unter dem Beistand des Heiligen Geistes von der Kirche verkündet wird. (9,1-2)

Dazu berufen, mitzuarbeiten am Aufbau der Kirche als dem Heilsakrament für alle Menschen, und durch die Taufe und das Versprechen „zu Zeugen und Werkzeugen der Sendung“ dieser Kirche bestellt, verkünden die Mitglieder des OFS Christus durch ihr Leben und ihr Wort. Ihr besonderes Apostolat ist das persönliche Zeugnis in der Umgebung ihres Lebens und der Dienst am Aufbau des Reiches Gottes mitten in der Welt.

Die Gemeinschaften des OFS fördern die Befähigung der Schwestern und Brüder zur Ausbreitung der Frohen Botschaft in den gewöhnlichen Verhältnissen der Welt. (17,1-2)

Texte des kirchlichen Lehramtes

a) 2. Vatikanisches Konzil

Alle Christgläubigen, wo immer sie leben, müssen durch das Beispiel ihres Lebens und durch das Zeugnis des Wortes den neuen Menschen, den sie durch die Taufe angezogen haben, und die Kraft des Heiligen Geistes, der sie durch die Firmung gestärkt hat, so offenbaren, dass die anderen Menschen ihre guten Werke sehen, den Vater preisen und an ihnen den wahren Sinn des menschlichen Lebens und das alle umfassende Band der menschlichen Gemeinschaft vollkommener wahrnehmen können. (AG 11)

Die Anwesenheit der Christen in den menschlichen Gemeinschaften muss von jener Liebe beseelt sein, mit der Gott uns geliebt hat, der will, dass wir einander mit derselben Liebe begegnen. Die christliche Liebe erstreckt sich auf alle, ohne Unterschied von Rasse, gesellschaftlicher Stufe oder Religion; sie erwartet nicht Gewinn oder Dankbarkeit; denn wie Gott sich uns mit ungeschuldeter Liebe zugewandt hat, so sind auch die Gläubigen in ihrer Liebe auf den Menschen selbst bedacht und lieben ihn mit der gleichen Zuwendung, mit der Gott den Menschen gesucht hat. (AG 12)

Unzählige Gelegenheiten zur Ausübung des Apostolates der Evangelisierung und Heiligung stehen den Laien offen. Das Zeugnis des christlichen Lebens selbst und die guten in übernatürlichem Geist vollbrachten Werke haben die Kraft, Menschen zum Glauben und zu Gott zu führen; sagt doch der Herr: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist" (*Mt 5,16*).

Dennoch besteht dieses Apostolat nicht nur im Zeugnis des Le-

bens. Ein wahrer Apostel sucht nach Gelegenheiten, Christus auch mit seinem Wort zu verkünden, sei es den Nichtgläubigen, um sie zum Glauben zu führen, sei es den Gläubigen, um sie zu unterweisen, zu stärken und sie zu einem einsatzfreudigen Leben zu erwecken. (AA 6)

b) Päpstliche Verlautbarungen

Als Gemeinschaft von Gläubigen, als Gemeinschaft gelebter und gepredigter Hoffnung, als Gemeinschaft brüderlicher Liebe muss die Kirche unablässig selbst vernehmen, was sie glauben muss, welches die Gründe ihrer Hoffnung sind und was das neue Gebot der Liebe ist. Als Volk Gottes, das mitten in dieser Welt lebt und oft durch deren Idole versucht wird, muss die Kirche immer wieder die Verkündigung der Großtaten Gottes hören, die sie zum Herrn bekehrt haben, von neuem von ihm gerufen und geeint werden, wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden. (EN 15)

Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: „Seht, ich mache alles neu!“. Es gibt aber keine neue Menschheit, wenn es nicht zuerst neue Menschen gibt durch die Erneuerung aus der Taufe und ein Leben nach dem Evangelium. Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung. Wenn man es mit einem Wort ausdrücken müsste, so wäre es wohl am richtigsten zu sagen: die Kirche evangelisiert, wenn sie sich bemüht, durch die göttliche Kraft der Botschaft, die sie verkündet, zugleich das persönliche und kollektive Bewusstsein der Menschen, die Tätigkeit, in der sie sich engagieren, ihr konkretes Leben und jeweiliges Milieu umzuwandeln. (EN 18)

Für die Kirche geht es nicht nur darum, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, dass durch die Kraft des

Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden. (EN 19)

Die Verkündigung muss vor allem durch ein Zeugnis erfolgen. Das geschieht z. B., wenn ein einzelner Christ oder eine Gruppe von Christen inmitten der menschlichen Gemeinschaft, in der sie leben, ihre Verständnis- und Annahmefähigkeit, ihre Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit den anderen, ihre Solidarität in den Anstrengungen aller für alles, was edel und gut ist, zum Ausdruck bringen. Ferner auch dadurch, dass sie auf ganz einfache und spontane Weise ihren Glauben in Werte bekunden, die über den allgemeingängigen Werten stehen, und ihre Hoffnung in etwas, das man nicht sieht und von dem man nicht einmal zu träumen wagt. Durch dieses Zeugnis ohne Worte wecken diese Christen in den Herzen derer, die ihr Leben sehen, unwiderstehliche Fragen: Warum sind jene so? Warum leben sie auf diese Weise? Was – oder wer – ist es, das sie beseelt? Warum sind sie mit uns? In der Tat, ein solches Zeugnis ist bereits stille, aber sehr kraftvolle und wirkungsvolle Verkündigung der Frohbotschaft. Es handelt sich hier um eine Anfangsstufe der Evangelisierung. Die Fragen nämlich, die vielleicht die ersten sind, die sich viele Nichtchristen stellen, seien es Menschen, denen Christus niemals verkündigt worden ist, Getaufte, die nicht praktizieren, Menschen, die zwar in christlichen Ländern, aber keineswegs nach christlichen Grundsätzen leben, oder auch solche, die leidvoll etwas oder jemanden suchen, den sie erahnen, ohne ihn mit einem Namen benennen zu können. Andere Fragen werden sich noch erheben, die tiefer und anspruchsvoller sind. Sie werden durch dieses Zeugnis geweckt, das Zugegenheit, Anteilnahme und Solidarität besagt und ein wesentliches Element, im allgemeinen das erste, in der Evangelisierung ist.

Zu diesem Zeugnis sind alle Christen aufgerufen; unter diesem Gesichtspunkt können sie alle wirkliche Träger der Evangelisierung sein. (EN 21)

Doch ist dieses Zeugnis niemals ausreichend, denn auch das schönste Zeugnis erweist sich auf die Dauer als unwirksam, wenn es nicht erklärt, begründet – das, was Petrus „Rechenschaft geben über seine Hoffnung“ nennt – und durch eine klare und eindeutige Verkündigung des Herrn Jesus Christus entfaltet wird. Die Frohbotschaft, die durch das Zeugnis des Lebens verkündet wird, wird also früher oder später durch das Wort des Lebens verkündet werden müssen. Es gibt keine wirkliche Evangelisierung, wenn nicht der Name, die Lehre, das Leben, die Verheißungen, das Reich, das Geheimnis von Jesus von Nazaret, des Sohnes Gottes, verkündet werden. (EN 22)

Es ist nützlich, daran zu erinnern: Evangelisieren besagt, zuallererst, auf einfache und direkte Weise Zeugnis zu geben von Gott, der sich durch Jesus Christus geoffenbart hat im Heiligen Geist. Zeugnis davon zu geben, dass er in seinem Sohn die Welt geliebt hat; dass er in seinem menschgewordenen Wort allen Dingen das Dasein gegeben und die Menschen zum ewigen Leben berufen hat. Dieses Zeugnis von Gott wird vielleicht für viele den unbekanntem Gott mitbezeichnen, den sie anbeten, ohne ihm einen Namen zu geben, oder den sie auf Grund eines verborgenen Antriebs ihres Herzens suchen, wenn sie erfahren, wie hohl alle Idole sind. Es wird aber erst zur wirklichen Evangelisierung, wenn aufgezeigt wird, dass der Schöpfer für den Menschen keine anonyme und ferne Macht ist: er ist der Vater: „Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es“. Also sind wir untereinander Brüder in Gott. (EN 26)

c) Gemeinsame Synode der deutschen Bischöfe

Wer sich im Glauben zu Jesus Christus bekennt, bezeugt die Frohe Botschaft von der befreienden Macht Gottes, von der bereits angebrochenen Versöhnung und der Hoffnung auf den allumfassenden Frieden zwischen Gott und den Menschen sowie unter den Menschen. Die Erfahrung der Liebe Gottes drängt den Christen, auch anderen diese Liebe erfahrbar zu machen und die Freiheit und Versöhnung, die ihm durch Jesus Christus geschenkt sind,

allen Menschen mitzuteilen. Christ sein heißt deshalb Zeuge sein: Gott hat in Jesus Christus den endgültigen neuen Anfang gesetzt. Mitten in den Bedrängnissen der Geschichte ist die neue Schöpfung bereits angebrochen. Der Glaubende ist durch den Geist Christi bereits der neue Mensch, der mit Jesus Christus unterwegs ist, um den Menschen in Wort und Tat die Liebe des Vaters zu bezeugen. Von Jesus Christus erhalten wir Sendung und Ermutigung zum Dienst für die anderen. (Missionarischer Dienst I.1.1.)

Da der missionarische Dienst der Kirche selbstverständlicher Ausdruck christlichen Glaubens ist, kann er nicht als eine Aufgabe verstanden werden, die nur von Spezialisten erfüllt und von „Missionsfreunden“ unterstützt wird. Die Kirche - somit jeder einzelne Christ - existiert nicht für sich selbst. Sie sind um der Welt und ihres Heils willen von Gott berufen und gesandt. Eine Gemeinde oder ein Christ, die sich nicht an dieser Sendung beteiligen, leben im Widerspruch zum Wesen der Kirche. (Missionarischer Dienst, I.2.3.1.)

d) Sonstige

Das Geheimnis unserer Mission liegt in einem überzeugenden christlichen Leben. ... Unsere nichtchristlichen Zeitgenossen erwarten keine frommen Ansprachen. Sie sind der großen Worte müde. Gefragt ist ein glaubwürdiges, persönliches Wort von Mensch zu Mensch: Woraus lebe ich? Was lässt mich glauben und hoffen? Warum bin ich Christ, warum bleibe ich es? Dort, wo ein Christ jemanden in sein Leben, in sein Herz schauen lässt, da geschehen auch heute Wunder. Christen, die mitten im Lebensalltag geistliches Profil zeigen - unaufdringlich, aber erkennbar; selbstbewusst, aber demütig - lassen auch heute aufhorchen. Wir dürfen dem Evangelium unser Gesicht geben. Sieht man uns an, dass der Weg des Glaubens das Leben nicht verdirbt und verkümmern lässt, sondern freisetzt und reich macht?

Der missionarische Auftrag der Kirche. Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe anlässlich des Bonifatius-Jubiläums (21.09.2004)

Impulsfragen

Wie gibst du dem Evangelium (d)ein Gesicht?

Hat dich das Evangelium schon einmal zu einer Korrektur deiner Einstellung bewogen?

Nach Petrus sollen wir bereit sein, jedem Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die uns erfüllt. Wie würde deine Antwort lauten, wenn dich gerade jetzt jemand danach fragen würde?

Gebet

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände um seine Arbeit zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.
Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.
Wir sind Gottes letzte Botschaft, in Taten und Worten geschrieben...
Und wenn die Schrift gefälscht ist, nicht gelesen werden kann?
Wenn unsere Hände andere Dingen tun als die seinen?
Wenn unsere Füße dahingehen, wohin die Sünde zieht?
Wenn unsere Lippen sprechen, was er verwerfen würde?
Erwarten wir, ihm dienen zu können, ohne ihm nachzufolgen?